

## Archivampol Nach fünf Jahren

Zum fünften Jahrestag der Gründung unserer Hochschule möchte ich einige kritische Betrachtungen zu ihrer Entwicklung und Perspektive anstellen.

Sozialismus bedeutet in erster Linie ständige Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf der Grundlage der modernsten Wissenschaft und Technik. Eine junge sozialistische Intelligenz in genügend großer Zahl und mit hohem Leistungsstand muß vorhanden sein, um dieses Ziel des Sozialismus zu erreichen.

Die 1953 bereits bestehende Technische Hochschule Dresden und die vorhandenen Ingenieur- und Fachschulen konnten dieser Forderung noch keineswegs genügen. Den neuen, zwingenden Notwendigkeiten wurde mit der Gründung der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt und der Schwesterhochschulen in Ilmenau und Magdeburg in weitem Umfang entsprochen.

Die neugegründeten Hochschulen sollten neue Wege auf dem Gebiet der Lehre und Forschung und der engen Verbindung zur Praxis und bei der Erziehung der jungen Intelligenz beschreiten.

Die Wahl von Karl-Marx-Stadt zum Sitz der neuen Hochschule war glücklich. Hier war seit langem einer der deutschen Mittelpunkte des Maschinenbaus, und von der Arbeiterklasse, der im Bezirk Karl-Marx-Stadt schon immer eine bedeutende Rolle zukam, konnte ein günstiger Einfluß auf die Hochschule erwartet werden. Diese Möglichkeiten, für unsere Entwicklung von so großer Bedeutung, wurden bisher noch zu wenig genutzt.

Die 1953 gegründete Hochschule in Karl-Marx-Stadt verdankt ihre Existenz dem ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat. Sie ist eine Neugründung und beginnt, sich einen wissenschaftlichen Ruf im nationalen und internationalen Maßstab zu erringen. Dieser Umstand, etwas Neues, von Traditionen Unbelastetes zu sein, wird oft benutzt, die guten fachlichen Traditionen der ehemaligen Akademie für Technik schematisch auf die neue Hochschule zu übertragen. Ich betone, die fachlichen Traditionen, weil es unter den Traditionen der Akademie für Technik auch viel Unrühmliches gibt. Dieser Tatsache sollte bei der geschichtlichen Betrachtung über den Vorläufer unserer Hochschule nicht ausgewichen werden.

Die Tradition der wissenschaftlichen Arbeit, des Forscherfleißes und der hohen Qualität der wissenschaftlichen Leistung werden auch wir unbedingt pflegen. — Aber die Losgelöstheit der Hochschule von den Erfordernissen des Alltags und von der Beziehung zur Arbeiterklasse, die Verbreitung reaktionärer und militaristischer Ideen, die Verfälschung und Verleumdung marxistischen Gedankengutes und marxistischer Erkenntnisse, die Nichtzulassung der Arbeiter- und Bauernkinder zum Studium, das sind Traditionen, mit denen wir ein für allemal gebrochen haben. Und die ehemalige Staatliche Akademie für Technik hat bekanntlich auch solche Traditionen gepflegt. Das erweist allein die Tatsache, daß bis 1943 kein Arbeiter- oder Bauernkind die Möglichkeit hatte, an ihr zu studieren. Noch heute spuken Ueberreste der schlechten Traditionen in manchen Köpfen. Die sozialistische Erziehung an der Hochschule wird auch diese Erscheinungen überwinden.

Wir werden an unserer Hochschule Neues und Besseres schaffen, höhere Leistungen auf dem Gebiet der Lehre und Forschung und in der Erziehung hervorbringen.

Der Aufbau und die Entwicklung der neuen Hochschule bleibt aufs engste verbunden mit dem Namen des ersten Rektors der Hochschule für Maschinenbau, des Genossen Professor Schläfer.

Er hat sich durch seine Leistung in Erfüllung seiner Aufgabe große Verdienste erworben. Seine wertvollen, in der volkseigenen Industrie gesammelten Erfahrungen verstand er sinnvoll mit denen seiner Helfer und Mitarbeiter zu vereinen. Ohne das Kollektiv der Parteiorganisation, ohne die verantwortungsvoll arbeitenden Wissenschaftler, Assistenten, Arbeiter und Angestellten wäre es nicht möglich gewesen, das zu schaffen, worauf wir heute alle stolz sein können. Das Jahr 1957/1958 bedeutete für das gesamte Hochschulwesen eine neue Etappe seiner Entwicklung. Die weitere Sicherung des

sozialistischen Aufbaus verlangt eine grundlegende Aenderung in Inhalt und Methoden der Forschung und der Erziehung, um eine völlige Uebereinstimmung des Hochschulwesens mit den Erfordernissen der sozialistischen Praxis zu erreichen.

Die rege Anteilnahme der Angehörigen der Hochschule, besonders des Lehrkörpers, bei der Erarbeitung des Hochschulprogramms beweist, daß die überwiegende Mehrheit bereit ist, unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse an der sozialistischen Umgestaltung der Hochschule mitzuarbeiten.

Noch zeigen sich Mängel in der sozialistischen Erziehung der Studenten. Das beweisen die Auseinandersetzungen, die über eine Erklärung der Freien Deutschen Jugend in den vergangenen Semestern mit einem Teil der Studenten geführt wurden.

Individualistische Gruppenbildung in den Seminargruppen machte die erzieherische Arbeit wirkungslos und stellt gegenwärtig das größte Hindernis bei der Herausbildung eines sozialistischen Studentenkollektivs dar.

Das Führungszentrum an der Hochschule — Partei, Lehrkörper und Freie Deutsche Jugend — muß alles in seinen Kräften Stehende tun, um diesen Zustand so rasch als möglich zu überwinden.

Es geht darum, die Intelligenz, die wir heranbilden, nicht nur zu überzeugten Sozialisten, sondern auch zu hochqualifizierten Fachleuten auszubilden. Es darf hier nicht zur Einseitigkeit kommen, wie sie in der Vergangenheit sichtbar wurde.

Auf der III. Hochschulkonferenz ist neben den Problemen der sozialistischen Erziehung auch eine klare Orientierung der Lehre und Forschung auf die Praxis, auf die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus, der Lehre und der Forschung und auf die Vermittlung hoher fachlicher Kenntnisse für den Sozialismus gefordert worden.

In der sich stets vorwärts entwickelnden und festigenden Gesellschaftsordnung des Sozialismus müssen unsere Studenten zu Sozialisten mit einem hohen fachlichen Niveau erzogen und ausgebildet werden. Beides stellt eine untrennbare Einheit dar.

Der Entwicklungsstand der Institute muß in erster Linie nach den wissenschaftlichen Erfolgen, das heißt, nach der Qualität und dem Umfang des Lehr- und Forschungsbetriebes, der Teilnahme am wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch und Meinungsstreit sowie nach der Verbindung mit der Praxis in der sozialistischen Erziehung der Studenten beurteilt werden.

In der fünfjährigen Entwicklung der Hochschule haben wir bereits beachtliche Erfolge erzielt. Mit dem Erreichten können wir jedoch noch nicht zufrieden sein. Senat und Fakultätsräte müssen weiterhin ständig die Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit, der Lehre und der Forschung heben; denn an unseren Universitäten und Hochschulen wird noch mehr als früher die wissenschaftliche Leistung bewertet. Die sozialistische Umgestaltung der Hochschule wird aber erst dann gesichert sein, wenn die für den sozialistischen Aufbau unerläßliche engste Verbundenheit und fort-dauernde Verflechtung der Erziehung, Forschung, Lehre und Ausbildung mit der Produktion in den sozialistischen Betrieben verwirklicht wird.

Das ist eine Aufgabe, die gemeinsam von den Hochschulorganen, den volkseigenen Betrieben, den VVB und den staatlichen Stellen gelöst werden muß.

Wir werden nicht nachlassen in dem Bemühen, einen engen Kontakt mit der sozialistischen Praxis herzustellen.

Die hohen Leistungen, die von unseren volkseigenen Betrieben auch im Stadtkreis von Karl-Marx-Stadt für den Sieg des Sozialismus vollbracht werden müssen, werden uns Anlaß sein, ernsthaft zu überlegen, in welchem Umfang wir in diesen Prozeß aktiv eingreifen können. Schon haben eine Reihe Wissenschaftler und Assistenten einen engen Kontakt mit der Produktion und ziehen für sich großen Nutzen aus dieser Verbindung. Jetzt geht es darum, daß alle Wissenschaftler und Assistenten und nicht zuletzt die gesamte Studentenschaft der Produktion näher gebracht werden.

Archivampol